

schorf widerstandsfähiger Apfelsorten. Züchter 1934, 288—294.

34. RYBIN, W. A.: Spontane und experimentell erzeugte Bastarde zwischen Schwarzdorn und Kirschkpflaume und das Abstammungsproblem der Kulturpflaume. *Planta* 1936, 22—58.

35. SCHIEMANN, E.: Entstehung der Kulturpflanzen. Handb. Vererbungswiss. Bd. III. Berlin 1932.

36. SCHMIDT, M.: Stand der Immunitätszüchtung bei Kern-, Stein- und Beerenobst. *Forschungsdienst* 1938, Sonderheft 8.

37. SKORTZOV, B. V.: Materials to the knowledge of the wild growing fruit plants of far East Asia. *Bull. Appl. Bot.* 22, 213—239. Russisch, mit engl. Zusammenfass. 1927, 283—289.

38. VASILIEW, Y. P.: A survey of the wild or having run wild fruit trees and shrubs of the Crimea. *Bull. Appl. Bot.* 8, 371—410. Russisch, mit engl. Zusammenfass. 1932, 409—410.

39. VAVILOV, N. J.: Wild progenitors of the

fruit trees of Turkestan and the problem of the origin of fruit trees. *Proc. 9th Int. Horticult. Congr.* 1930, 271—286.

40. VAVILOV, N. J.: The rôle of Central Asia in the origin of cultivated plants. (Preliminary communication of the results of the expedition to Central Asia in 1929.) *Bull. Appl. Bot.* 26, 3—44. Russisch, mit engl. Zusammenfass. 1931, 31—44.

41. VINOGRADOV-NIKITIN, P.: Fruit and nourishing trees in the forests of Transcaucasia. *Bull. Appl. Bot.* 22, 3—211. Russisch, mit engl. Zusammenfass. 1929, 197—211.

42. VORONOV, J. N.: Wild growing progenitors of fruit trees of the Caucasus and Western Asia. *Bull. Appl. Bot.* 1925, 44—72.

43. VORONOV, J. N.: Materials for the knowledge of the wild pears (*Pyrus s. str.*) in the Caucasus. *Bull. Appl. Bot.* 1925, 73—90.

44. WELLINGTON, R.: An experiment in breeding plums. *New York State Agric. Exp. Stat. Techn. Bull.* 1927, 127.

Amerikanische Pflanzenpatente Nr. 73—80.

Patent Nr. 73: „Hickorynußbaum“,

angemeldet am 18. August 1932, erteilt am 25. Juli 1933. JAMES A. SIMPSON, Uvalde, Texas, übertragen an Humble Oil & Refining Company, Houston, Texas.

Der neue Hickorynußbaum wurde gewonnen durch Aufpfropfung von Reisern eines wildwachsenden besonders kräftigen Baumes auf weniger starke und schlecht tragende Hickorybäume und durch ungeschlechtliche Vermehrung der erhaltenen Spielart. Die neue Spielart zeigt an kräftigem Fruchtstiel Büschel von 6 bis 10 Nüssen, die weit voneinander abstehen, so daß Licht, Luft und Feuchtigkeit leicht an die einzelnen Nüsse herankönnen und Schädlinge sie nicht so schnell infizieren. Es gehen 45 bis 50 Nüsse auf ein (englisches) Pfund. 50% der Blüten ergeben Früchte, die in 11 bis 15 Monaten reifen. Sowohl weibliche wie männliche Blüten erscheinen spät im Jahr zu gleicher Zeit, und die Bestäubung währt ziemlich lange, die Blüte tritt spät und die Reife verhältnismäßig früh ein. Die Farbe der Nüsse ist dunkelbraun mit dunkelpurpurnen bis schwarzen Streifen und Flecken. Die rauhe Schale ist mit starken Rippen versehen und sehr dünn (1,1 bis 1,4 mm), ihre Farbe ist dunkelgrün. Der leicht geschrumpfte Kern ist von gutem Geschmack.

Besonders günstig ist bei der neuen Spielart die Tatsache, daß die Augen gerade und nicht geknickt oder gebogen sind. Dadurch wird das Übertragen von Augen auf andere Stämme erleichtert.

Patent Nr. 74: „Aprikose“,

angemeldet am 7. März 1933, erteilt am 26. September 1933. HARRY YOUNT, Douglas County, und ANDREW T. GOSSMAN, Wenatchee, Wash; von YOUNT an GOSSMAN abgetreten.

Durch ungeschlechtliche Vermehrung eines wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften dem Erfinder aufgefallenen Baumes entstand eine neue Spielart, deren Früchte 7 Tage früher als die „Wenatchee“ (die bisher früheste Sorte) und 3 Wochen früher als die „Tilton“ reifen, während

die Blütezeit annähernd die gleiche wie bei den beiden genannten Sorten ist.

Die Frucht der neuen Aprikosenart ist größer als die handelsüblichen, fast rund und von sehr schöner Farbe, die von hell-lohfarben über gelborange in ein Dunkelrot übergeht. Die Haut ist sehr weich und zart und das Fleisch von der bekannten „Aprikosenfarbe“ und sehr wohl-schmeckend. Der Kern läßt bei der Reife ganz von dem Fruchtfleisch los.

Kräftiger Wuchs der jungen Bäume und vorzügliche Eigenschaften der Früchte beim Versand machen die neue Sorte für den Handel sehr brauchbar.

Patent Nr. 75: „Einfache Chrysantheme“,

angemeldet am 10. November 1931, erteilt am 26. September 1933. RYOHITSU SHIBUYA, Menlo Park, Calif.

Durch Kreuzung von „Bronze Buckingham“ und „Shibuya Seedling 1926 O. G.“ erzielte ungefüllte Chrysantheme, welche einen Monat früher blüht als die Elternpflanzen, nämlich bereits im frühen September.

Patent Nr. 76: „Einfache Chrysantheme“,

angemeldet am 10. November 1931, erteilt am 26. September 1933. RYOHITSU SHIBUYA, Menlo Park, Calif.

Durch Kreuzung von „Mrs. W. E. Buckingham“ und „Shibuya Seedling 1926 O. G.“ erzielte neue Chrysantheme, welche einen Monat früher blüht als die „Mrs. W. E. Buckingham“, nämlich bereits Anfang September.

Patent Nr. 77: „Gladiole“,

angemeldet am 24. April 1933, erteilt am 3. Oktober 1933. CARL SALBACH, Berkeley, Calif.

Die neue Spielart entstand durch Kreuzung von „Golden Dream“ mit einer namenlosen Pflanze. Die Pflanze ist sehr kräftig im Wuchs mit wenig hellgrünen Blättern und etwa 1 bis 1¼ m hohen Blütendolden, bei denen die einzelnen Blüten — etwa 22 bis 24 an jeder Dolde — gesondert stehen.

Die Farbe der Blüten ist ein klares, weiches Bernsteinengelb, das ins „Empire-Gelb“ spielt. Die besondere Schönheit der neuen Spielart besteht in der vollkommenen und symmetrischen Anordnung und Größe der einzelnen Blüten. Es finden sich auch zahlreichere Blüten an den Dolden als bei den bisher bekannten Arten. Wird die Dolde abgeschnitten und in Wasser gestellt, so öffnen sich alle Blüten bis zur obersten. Die Pflanze eignet sich besonders gut zum Versand. Dank der zahlreichen Knollenbildung vermehrt sich die Pflanze sehr gut.

Patent Nr. 78: „Rose“,

angemeldet am 1. Februar 1933, erteilt am 3. Oktober 1933. VINZENZ BERGER, Chomutov (Komotau), Tschechoslowakei; abgetreten an PAUL J. HOWARD, Los Angeles, Calif.

Eine Spielart der Polyantha Rosa, die durch Kreuzung der Polyantha „Mevrouw Natalie Nypels“ mit der „Rugosa“ Rose entstand. Die Pflanze ist wetterhart und für raues Klima geeignet. Die Blüte beginnt früh im Jahr und dauert bis in den Spätherbst. Die Pflanze wird 40 bis 50 cm hoch, hat starke grüne Stämme und lange scharfe Dornen. Die gezähnten Blätter sind mittelgrün, ziemlich groß, dick und lederartig. Die Blüten stehen in Büscheln von 4 bis 5 Blüten zusammen oder auch einzeln. Die einzelne Blüte ist gefüllt und hat einen Durchmesser von 6 bis 8 cm. Die Knospen sind von kupferigem Feuerrot, welches beim Öffnen der Knospe in Rosa bis Lachsfarbe übergeht, was bei voll erblühten Pflanzen eine sehr schöne Wirkung hat. Sie zeigen auch nicht die Neigung, sich bei alten Pflanzen zu verfärben.

Patent Nr. 79: „Rose“,

angemeldet am 11. Februar 1933, erteilt am 7. November 1933. CHRISTOPH WEIGAND, Soden, Deutschland; abgetreten an PAUL J. HOWARD, Los Angeles, Calif.

Die neue Rosenart ist eine Kreuzung von „Frau Karl Druschki“ mit „Souvenir de Claudius Pernet“. Sie zeigt den kräftigen Wuchs, die Blütenform und -größe der „Frau Karl Druschki“, hat aber im Gegensatz zu dieser eine zartrosa Farbe und schönen Duft. Im Treibhaus wird die Pflanze etwa 1,83 bis 2,13 m hoch und hat keine wilden Triebe. Am Ende jedes Triebes sitzt eine ein-

zige Blüte. Jede Pflanze trägt im Durchschnitt 36 Blüten jährlich. Sie ist sehr wetterhart und eignet sich ebenso zur Freilandkultur wie für das Treibhaus. Die Entwicklung der Blüten ist gut über den Sommer verteilt.

Die Stengel sind grün und mit hellgelben, am Grunde rötlichen Dornen besetzt, die Blütenstiele verdicken sich unterhalb der Blüte. Das reiche Laub ist dunkelgrün und unempfindlich gegen Meltau. Die besonders langen Knospen (2 bis 3 Zoll = etwa 5 bis 6 cm) öffnen sich bei jedem Wetter. Für gewöhnlich umschließen 4 sehr lange Kelchblätter die große Blüte. Diese ist von vollendeter Form und hat einwärts gebogene Blütenblätter und eine Fülle von gelben Staubgefäßen. Die Farbe der Blüte ist Fleischrosa bis Venetianisch-rosa gegen die Mitte zu. Die geschnittenen Rosen halten sich 4 bis 5 Tage im Wasser und haben einen sehr zarten Duft.

Patent Nr. 80: „Gelbe Rose“,

angemeldet am 20. April 1933, erteilt am 7. November 1933. FRANK H. TRAENDLY, Brooklyn, N. Y.; übertragen an Traendly & Schenck's Rowayton Greenhouses, Inc., Rowayton, Conn.

Die neue Rose entstand durch Okulieren und Pfropfen als eine Abart der Talismanrose. Die aus den Augen gezogenen Stecklinge wurden auf „Rosa Manetti“ aufgepfropft und ergaben eine besonders als Schnittrose geeignete Pflanze.

Die neue Rose zeichnet sich durch besonders schön geformte Blüten aus, die sich nach oben zu verzüngen und sich glockenförmig öffnen. Durch Kühlhausbehandlung (etwa 4,5 bis 5,5 °C) kann die Öffnung der Blüte verzögert werden, ohne ihre Eigenschaften zu beeinträchtigen. Die zuerst kugelige Blüte breitet sich beim völligen Aufblühen flach aus; aber die Blütenblätter fallen beim Verblühen nicht ab. Dadurch eignet sich die Rose besonders gut für den Versand und zum Lagern.

Die Farbe der Blüte ist im ganzen orangegelb. Das Innere ist „empire-gelb“, welches nach außen zu in Pikringelb mit einem leichten Ton von Aprikosengelb übergeht. Diese Farben entsprechen der Tafel IV in „Color Standards and Color Nomenclature“ von ROBERT RIDGEWAY. Gegen Ende der Blütezeit verändert sich die Farbe der Blüte und wird zu einem helleren Gelb.

Die **diesjährige Tagung der Deutschen Gesellschaft für Vererbungswissenschaft** findet vom Donnerstag, dem 15., bis Sonnabend, dem 17. September 1938 in Würzburg statt.

Vorläufige Tagesordnung: Die Sitzungen finden im Botanischen Institut der Universität statt.

Donnerstag, den 15. September: Thema: Mutation, Selektion und Artbildung. Referenten: TIMOFÉEFF-RESSOVSKY (Berlin-Buch), Zoologie; MELCHERS (Berlin-Dahlem), Botanik; REINIG (Berlin), Tiergeographie.

Freitag, den 16. September: Thema: Entstehung und genetische Wirkung von Chromosomenaberration. Referenten: BAUER (Berlin-Dahlem), Zoologie; MÜNTZING (Svalöf), Botanik.

Sonnabend, den 17. September: Thema: Phänogenetische Erscheinungen beim Menschen. Referenten: EUGEN FISCHER (Berlin-Dahlem), Normale Genetik; CLAUSSEN (Frankfurt), Pathologie; GOTTSCHALDT (Berlin-Dahlem), Psychologie.

Der VII. Internationale Genetiker-Kongreß tagt Ende August 1939 in Edinburgh unter dem Vorsitz von Professor CREW, Universität Edinburgh.

Ferner findet im Mai 1939 in Rom der IV. Internationale Kongreß für vergleichende Pathologie statt. In der Abteilung „Vererbungsfragen und Pathologie“ sprechen: Prof. CAULLERY (Paris), Prof. CHIARUGI (Pisa), Prof. MOHR (Oslo), Prof. RÖSSLE (Berlin), Prof. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY (Berlin).